

Verbessere dein schachliches Rechenvermögen!

Kaderlehrgang 27.07.2013 in Klosterlechfeld; Referent Christoph Lipok

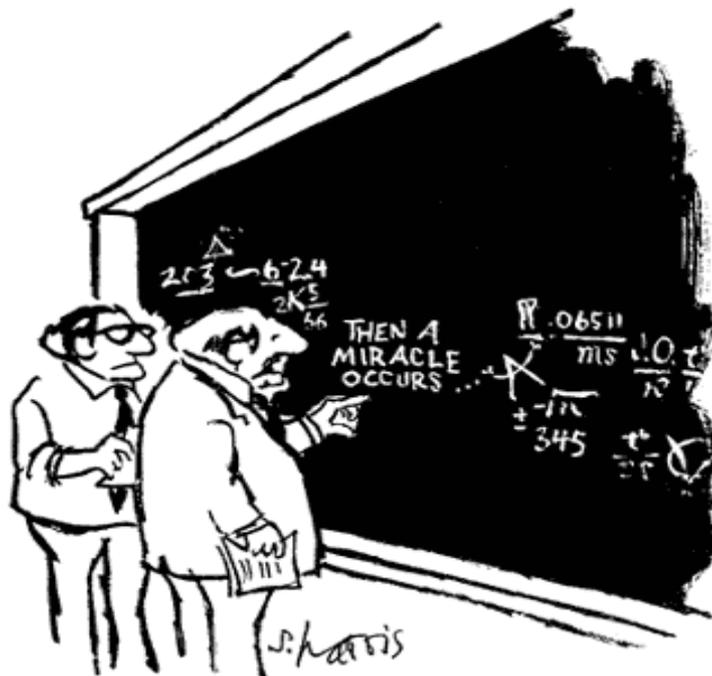
„Schach ist zu 99 Prozent Taktik!“

Dieser Satz, der vom spielstarken deutschen Schachspieler Richard Teichmann (1868-1925) stammt ist trotz seines Alters zeitlos, aber leicht übertrieben. Das gab schon Teichmann selbst zu. Trotzdem ist er es wert zitiert zu werden, denn was nützt einem die schönste Spielanlage, wenn man sich dann im entscheidenden Moment verkalkuliert. Wenig, man ärgert sich höchstens noch mehr als über eine „normale“ Niederlage, bei der man einfach überspielt wurde.

Und obwohl es sicher jedem Schachspieler schon einmal so ergangen ist kenne ich viele, die ihre Rechenfähigkeit enorm überschätzen und sich auf diesem Gebiet für fast schon unfehlbar halten. Selbstvertrauen in Ehren, aber auf dem Bereich der genauen Berechnung von Varianten kann JEDER, und ich meine wirklich jeder dazulernen.

„Denn genaueres Berechnen verbessert nachhaltig die praktischen Resultate!“

Daher wollen wir uns in der heutigen Trainingslektion damit auseinandersetzen wie man seine Rechenfähigkeit im Schach wirklich sinnvoll stärken kann.



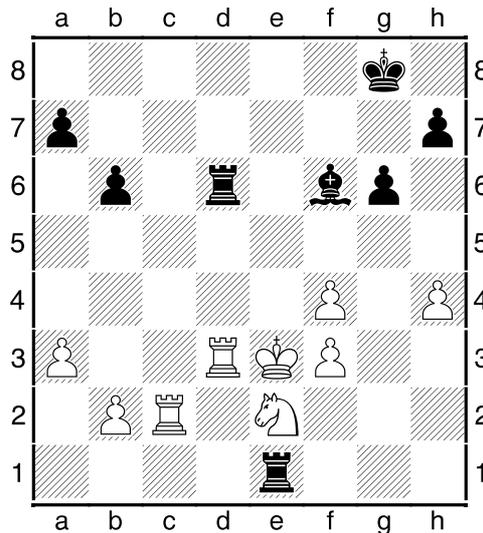
“I think you should be more explicit here in step two.”

Im ganzen möchte ich vier verschiedene Themen ansprechen, welche direkt zur Optimierung der Variantenberechnung beitragen: **Restabbilder**, **Rechne einen Zug weiter!**, Auswahl der **Kandidatenzüge**, und **präzises Berechnen** - prüfe lange Varianten

Restabbilder

Bei Restabbildern bleiben im Laufe einer Kombination beziehungsweise im Laufe einer Berechnung Figuren gedanklich auf dem Brett zurück, die eigentlich bereits abgetauscht oder an einen anderen Platz gezogen sind. Das ist extrem tückisch und hier hilft wirklich nur genaues Überprüfen und die Fähigkeit sich zukünftige Stellungen präzise vorstellen zu können (das nennt man in diesem Zusammenhang auch Visualisieren). Hier ein paar Reinfälle:

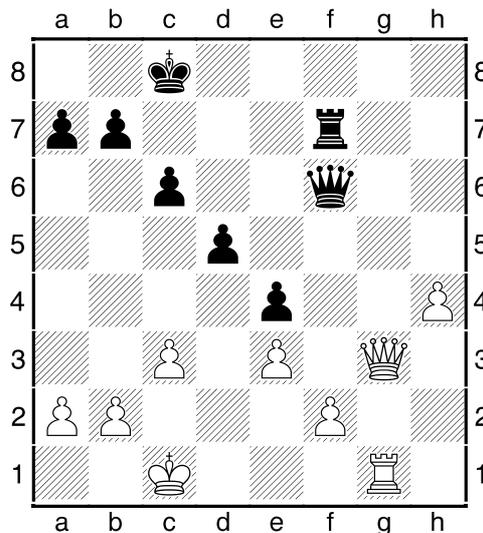
Darga-Lengyel, Interzonenturnier Amsterdam 1964



Schwarz am Zug

Schwarz, genauso wie Weiß ein sehr starker Spieler zog hier **1...Te6+ 2.Kf2 T6xe2+** und Weiß gab die Partie auf(!), da ja **3.Txe2 Lxh4+ 4.Kg2** für Weiß verloren ist. Dass aber **4.Ke3** möglich ist übersahen beide!

Lipok – Bintakis. Schwäbische Meisterschaft Landsberg 2013

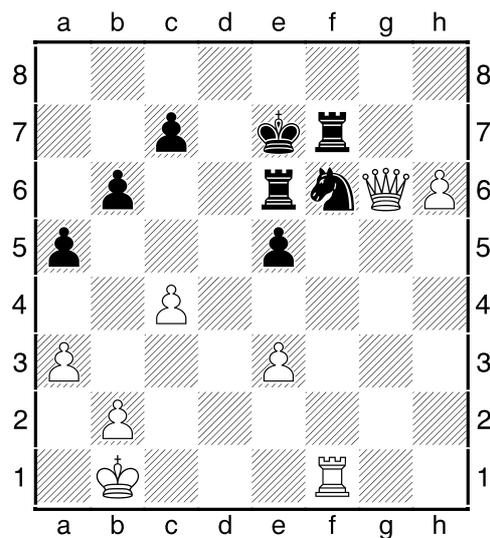


Weiß am Zug

Nach **1.h5? Dxf2 2.h6 Dxc3 3.Txc3** stellte ich als Weißer verblüfft fest, dass **3...Tf1+** die beste und einzige Verteidigung spielbar geworden war. In meiner Berechnung stand der Turm noch auf g1, er war „nie“ nach g3 gezogen. **4.Kc2 Th1 5.Td8+ Kc7 6.Tg7+ Kb6 7.h7 a5** war für Schwarz dank präziser Endspielbehandlung zum Remis ausreichend. Mit dem ruhigen **1.Tg2** dagegen verfügt Weiß natürlich über beste Gewinnchancen.

Das sollte mir allerdings eine Lehre sein und ich traf nur einen knappen Monat später, kurioserweise gegen einen Vereinskameraden von Schachfreund Bintakis auf das selbe Motiv:

Lipok – Lavrinenkov, Schwäbischer Einzelpokal 2013



Weiß am Zug

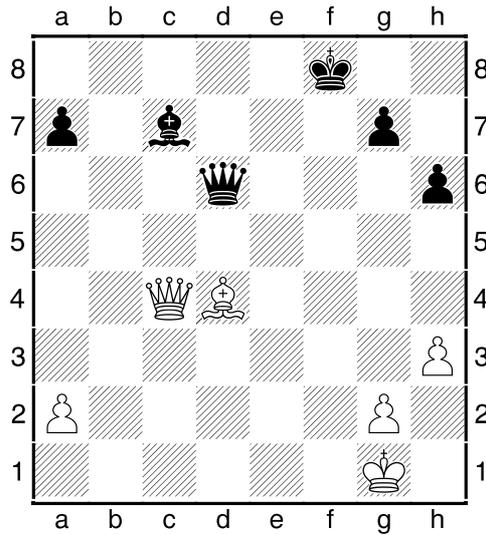
Hier wäre **1.h7?** (wieder der h-Bauer) **1...Txc7 2.Txf6??** wegen **2...Th1+** nicht sehr erfolgreich, denn der Turm steht ja nicht mehr auf f1. Daher war mir innerhalb kürzester Zeit klar, dass **1.Ka2!** (auch ein gutes Beispiel für Prophylaxe) der beste Zug sein muss. **1...Tf8 2.h7 1-0**

Die letzten beiden Beispiele lehren uns neben der Gefährlichkeit, die in solchen Restabbildern schlummert auch, dass bei Kombinationen stets die Lage des eigenen Königs wegen Zwischenschachmöglichkeiten berücksichtigt werden muss. Hier ist Vorsicht geboten!

Rechne einen Zug weiter (nicht nur als dein Gegner)!

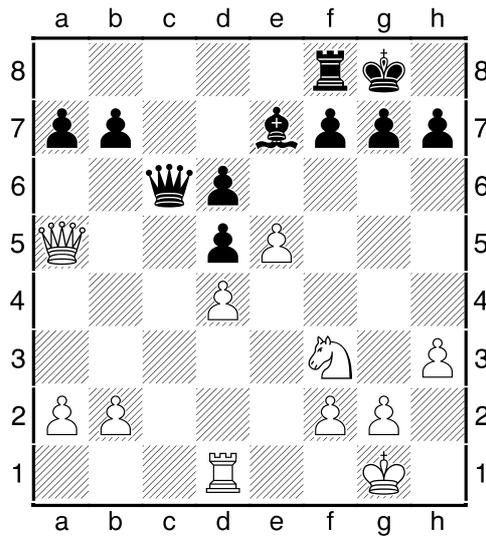
Eine entscheidende Fähigkeit ist es, am Ende einer Kombination auch wirklich sicher zu sein, dass keine weitere Taktik in der Stellung steckt, die einem am Ende vielleicht sogar das Genick bricht. Oft kann man die Fähigkeit einen Zug weiter zu rechnen als der Gegner aber auch im positiven Sinne für sich selbst einsetzen.

Übungsbeispiel



Weiß am Zug

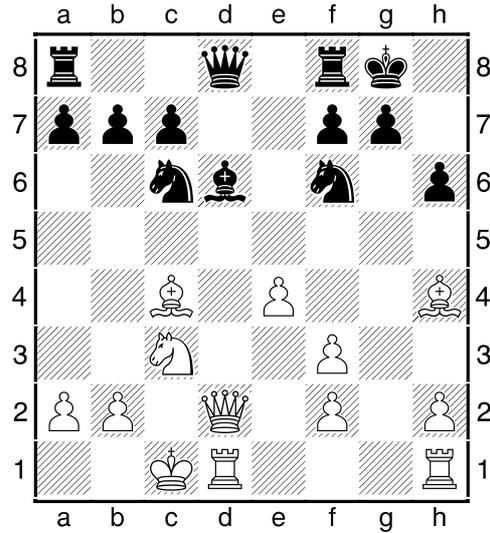
Rowson-Yermolinski, World Open, Philadelphia 2002



Weiß am Zug

Weiß am Zug kann den Bauern a7 schlagen. Nur, ist das gut? Gehen wir mal davon aus Schwarz spielt danach 1...Dc2, was der beste und aktivste Zug ist. Hat Schwarz Kompensation, steht er gar besser? Berechne!

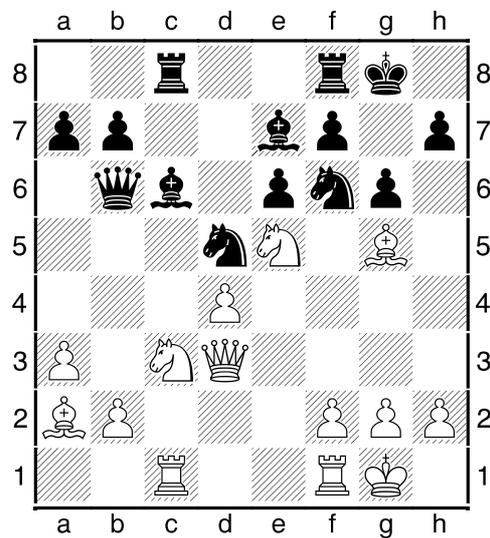
Miles-Deep Thought, Long Beach 1989



Schwarz am Zug, geht 12...Sxe4?!

Kandidatenzüge

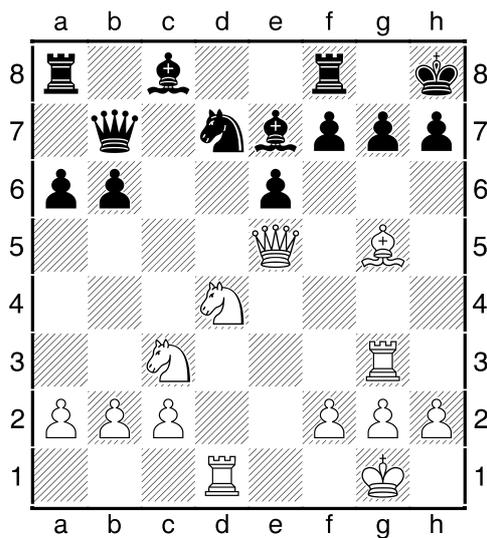
Testposition von De Groot



Weiß am Zug

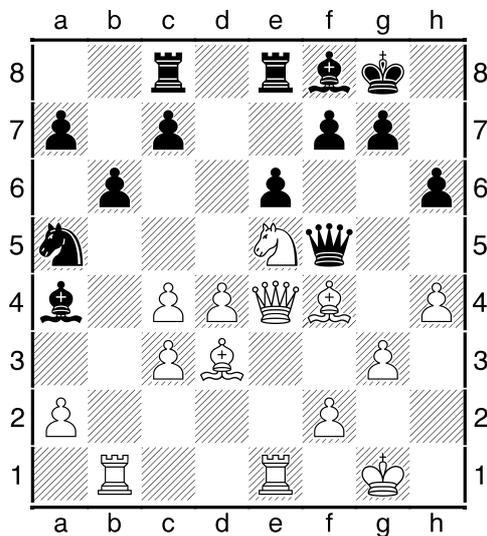
Mach dir zu obiger Stellung, 10 Minuten Gedanken. Erstelle eine Stellungsbewertung, erwähne Besonderheiten. Finde einen passenden Kandidatenzug! Schreibe deine Ergebnisse auf der Rückseite auf, wir vergleichen anschließend.

Bronstein-Kotov, Russische Meisterschaft, Moskau 1946



Weiß am Zug

Filguth - De La Garza, Mexiko 1980

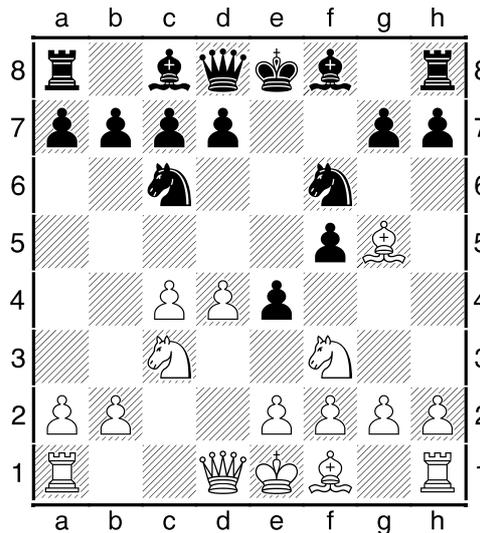


Weiß am Zug

Präzises Berechnen, prüfe lange Varianten!

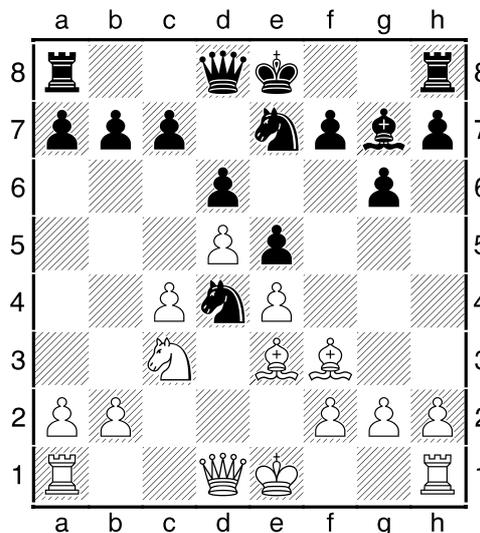
Präzises Berechnen ist besonders im Endspiel und dort insbesondere im Bauernendspiel nötig. Das ist ein optimales Trainingsfeld hierzu. Aber die Fähigkeit weit und genau zu berechnen ist in jedem Stadium der Partie nötig, unser erstes Beispiel zeigt gleich eine Eröffnungskatastrophe in der Weiß wohl einfach viel zu oberflächlich gerechnet hat und in einer längeren Variante einen entscheidenden Zwischenzug übersah

Doroshkewitsch – Tukmakov, Riga 1970



Weiß am Zug. Soll er 6.d5 oder 6.Sd2 spielen?

Lipok – Eichner, Vereinsmeisterschaft Göggingen 2013



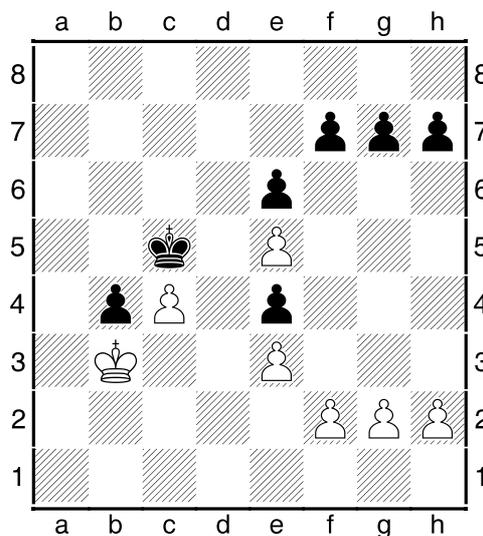
Weiß am Zug

Ich war hier als Weißer völlig fasziniert von der Idee 10.h4 Meine Hauptvariante lautete 10...h5 11.g3 Dd7 12.Lg2 Dg4 13.Dxg4 hxg4 14.Lxd4 exd4 15.Sb5 Kd7 16.0-0-0 c5 17.dxc6+ ep 18.Sxc6 und verbrachte mit Berechnung und Bewertung der Endstellung wohl gute 10 Minuten, vielleicht sogar 15 Minute. Ist das sinnvoll? Was ist deine Meinung:

Die Partie ging im Übrigen wie folgt weiter:

Das letzte Beispiel der heutigen Lektion zeigt ein Bauernendspiel, welches in seiner Komplexität wirklich sehenswert ist und welches wir gemeinsam lösen wollen:

Laveryd – Wikstrom, Umea 1997



Schwarz am Zug

Fazit: Genaues Rechnen im Schach ist schwierig und wenn wir uns nicht wie in der Karikatur gezeigt auf Wunder verlassen wollen, dann hilft einfach nur harte Arbeit am Brett und an unseren Rechenfähigkeiten im Training.

Daher mein Tipp: Regelmäßiges Taktiktraining anhand Aufgabensammlungen, der Zeitschrift Jugendschach oder im Internet; kostenlos möglich zB unter www.chesstempo.com oder chess.emerald.net um nur zwei Seiten zu nennen.

Des Weiteren ab und zu mal schwierigere Bauernendspiele untersuchen hilft enorm Varianten 100%ig exakt zu berechnen!

Quellen:

Die Übungs- und Erläuterungsstellungen stammen zum Teil aus eigenen Partien, zum Teil aus folgenden Büchern:

„Verbessern Sie Ihre Variantenberechnung im Schach“ von Jacob Aagaard

„Psychologie im Schach“ von Nikolai Krogius

„Chess for Zebras“ von Jonathan Rowson

und von der chessbase-CD

„Der Königsplan zum Turniererfolg“ von Stefan Kindermann

Nebenbei bemerkt sind diese Bücher und die CD allesamt empfehlenswert, zum Thema Taktiktraining eignet sich aber Aagaards Buch am besten.